

Autor: Marc Tüngler
Seite: 52 bis 53
Ressort: Anlegerschutz
Gattung: Zeitschrift

Jahrgang: 2017
Nummer: 35
Auflage: 124.133 (gedruckt) 122.501 (verkauft)
123.378 (verbreitet)
Reichweite: 0,533 (in Mio.)

Interview

„Volkswagen sitzt auf einem sehr hohen Ross“

Henning Wegener, Vorstandsvorsitzender der Stichting Volkswagen Investors Claim, erklärt, was eine Stiftung nach niederländischem Recht geschädigten Volkswagen-Aktionären bringt und warum eine zusätzliche Beteiligung an der laufenden Musterklage extrem wichtig ist

DSW: Welchen konkreten Vorteil hat eine Stiftung nach niederländischem Recht für die Volkswagen-Aktionäre?
Henning Wegener: Die Stiftungslösung über die Niederlande ist weltweit die einzige Option für alle Beteiligten, also das Unternehmen Volkswagen und seine Eigentümer, eine einvernehmliche Verhandlungslösung zu finden. Das wird auch von den Investoren so gesehen. Mittlerweile vertritt die Stiftung Investoren aus 26 Nationen mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund 13 Milliarden Euro.

DSW: Gibt es bereits positive Beispiele für solche Stiftungslösungen?

Wegener: Eines ist der Fall Atrium in Österreich. Hier wurden erfolgreich alle Sammelklagen unter dem Dach einer Stiftung gebündelt. Prominente Fälle sind aber auch Shell oder Fortis, die auf diesem Weg gelöst werden konnten.

DSW: Kann jeder VW-Anleger von einem durch die Stiftung ausgehandelten Vergleich profitieren?

Wegener: Die Stiftung vertritt die Interessen geschädigter Investoren, die Wertpapiere im Zeitraum vom 23. April 2008 bis zum 22. September 2015 gekauft oder sonstwie erworben haben. Betroffene Anleger sollten sich so schnell wie möglich registrieren, um rechtliche Nachteile durch eine verspätete Teilnahme an einem möglichen Vergleich auszuschließen. Die Registrierung ist übrigens kostenfrei.

DSW: Es gibt auch ein VW-Musterverfahren, dem sich Anleger noch bis zum 8. September anschließen können. In welchem Verhältnis steht die Stiftung zu diesem Verfahren?

Wegener: Es ist für Investoren unbedingt notwendig, sich an diesem KapMuG-Verfahren zu beteiligen. Nur so

können sie ihre Ansprüche sichern und erhöhen auf diesem Weg zudem den Druck auf VW. Oder anders ausgedrückt: Wer seine Ansprüche jetzt nicht über das KapMuG-Verfahren sichert, wird später nicht mehr von einer Lösung über die Stiftung profitieren können. Beides ist also relevant, die Sicherung der Ansprüche in Deutschland und zugleich die Registrierung bei der Stiftung.

DSW: Wie reagiert Volkswagen bisher auf Ihr Lösungsangebot?

Wegener: Volkswagen sitzt nach wie vor auf einem sehr hohen Ross und sieht keine Veranlassung zu Gesprächen, da man keine kapitalmarktrechtlichen Bestimmungen verletzt habe. Diese Einschätzung teilen wir nicht. Die Ignoranz, was unseren Vorschlag angeht, und die Fehleinschätzung der Unternehmenslage sind sehr bedauerlich.

DSW: Welche Risiken kommen aus Ihrer Sicht noch auf Volkswagen zu?

Wegener: Die Position von VW bei der Abwicklung des Dieselskandals hat sich seit 2016 nicht verbessert, sondern dramatisch verschlechtert. Die Straf- und Entschädigungszahlungen in den USA haben dort nur relative Ruhe geschaffen. Zudem drohen weltweit weitere kostspielige Verfahren. Auch haben die Kartellvorwürfe in den letzten Wochen gezeigt, dass die Veröffentlichungen vor rund zwei Jahren wohl nur die Spitze des Eisbergs waren. Das fortgesetzte Verschweigen des ganzen Ausmaßes gefährdet mittlerweile sogar jene Investoren, die nach dem 22.9.2015 investierten, im Vertrauen, dass der Skandal lückenlos aufgedeckt wäre.

DSW: Glauben Sie, dass die Schlichtungsverhandlungen die sinnvollste Möglichkeit sind, Schäden einzudäm-

men?

Wegener: Das Schlichtungsverfahren wäre ein Weg, Anleger mit deutlich geringeren Kosten und in einem wesentlich kürzeren Zeitraum zu entschädigen. Stattdessen nimmt Volkswagen eine weitere Schädigung seines Renommées in Kauf und geht das Risiko jahrelanger, teurer Gerichtsprozesse ein. Damit zwingt Volkswagen die Anleger geradezu, sich zur Wehr zu setzen.

STANDPUNKT

Mahnmale für uns Anleger

In den letzten Wochen mussten mit Solarworld und Air Berlin gleich zwei bekannte Aktiengesellschaften Insolvenz anmelden. Wenig überraschend – werden sich viele gedacht haben, die die Entwicklung schon länger verfolgen. Und tatsächlich hatte sich der Niedergang in den vergangenen Jahren in vielen kleinen Schritten bereits angekündigt. Beachtlich bleibt der nun angerichtete Schaden aber trotzdem. Gerade bei Solarworld ist es erstaunlich, wie viele Verlierer produziert wurden. Gläubiger, Mitarbeiter und nicht zuletzt im besonderen Maß die Aktionäre mussten enorm bluten. Nur bei Herrn Asbeck, Gründer und langjähriger Solarworld-Chef, hat man den Eindruck, dass er jede noch so schwere Krise recht unbeschadet übersteht und wie ein Stehaufmännchen heute – zusammen mit den Freunden aus Katar – „seine neue“ Solarworld weiterführen kann. Aber was bedeutet dies alles für uns Anleger?

Zunächst sollten Sie noch aufmerksamer die DSW-Watchlist studieren, die wir jedes Jahr im März veröffentlichen. Sowohl Solarworld als auch Air Berlin waren dort über viele Jahre Dauergäste auf den vordersten Plätzen. Das war

zumindest ein eindeutiges Warnzeichen für investierte Anleger, die sich in solchen Fällen ernsthaft die Frage stellen sollten, ob sie die gleiche Aktie erneut kaufen würden, wenn sie zum aktuellen Zeitpunkt vor der Entscheidung stünden. Allein auf das Prinzip Hoffnung zu setzen ergibt in der Regel keinen Sinn. Aber auch noch etwas ganz anderes lehren uns die Insolvenzen von Solarworld und Air Berlin: Beide Unternehmen

waren nicht mehr fähig, die Krise aus eigener Kraft zu bewältigen. Waren es bei Solarworld Strafzölle und Sanktionen gegen die chinesischen Billiganbieter, so waren es bei Air Berlin am Ende das Portemonnaie und die Geduld von Etihad, die über das Schicksal entscheiden haben. Wir müssen also viel früher erkennen, ob sich Unternehmen in Abhängigkeiten von externen Faktoren oder Adressen begeben. Je stärker das

der Fall ist und je früher wir dies erkennen, umso solider kann die Antwort auf die Frage ausfallen, ob wir die Aktien, die wir vor einiger Zeit gekauft haben und heute in unserem Depot wiederfinden, erneut erwerben würden. Bleiben Sie wachsam!



Abbildung: Stiftungsvorstand Wegener: vertritt Anleger aus 26 Ländern, die insgesamt 13 Milliarden Euro investiert hatten

Abbildung: Von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der DSW

Wörter: 859

Urheberinformation: Alle Rechte: Focus Money